Mai 2019 Jahrgang 33

HS Report

Maler Ausbauer Dienstleister

Die Agenda 479 ist umgesetzt. Das nächste Ziel ist keine weitere Zahl, sondern ein Wert: mehr Mensch. Wie lässt sich dies leben, wenn Heinrich Schmid gleichzeitig immer weiter wächst? Das war die Kernfrage des Zukunftstags 2019 im April in Reutlingen

Rainer Harbaum und **Uwe Schulze** vom Führungskreis berichteten von erfolgreichen Wachstumspfaden. So stieg der Umsatz in den vergangenen fünf Jahren im Schnitt jährlich um 10 Prozent, die Mitarbeiterzahl pro Jahr um 8,9 Prozent. „Damit haben wir deutlich mehr erreicht, als wir uns mit der Agenda 479 vorgenommen hatten", sagte Harbaum anerkennend. Schulze fügte hinzu: „Wenn wir den Weg konsequent weiter beschreiten, ist ein kräftiges Wachstum vorbestimmt und wir werden in einigen Jahren 7.490 Mitarbeiter haben."

Aus diesem Erfolg erwächst eine Aufgabe fürs künftige Handeln. „Heinrich Schmid sind Menschen", sagte Harbaum, „sie zu entwickeln, sie weiterzubringen, ihnen alle Chancen zu bieten, das ist unser Wesenskern." Neben dieser Nähe zum Mitarbeiter sei auch die Nähe zum Kunden der entscheidende Erfolgsfaktor, für den Kunden ist Heinrich Schmid vor allem ein Gesicht: das des Mitarbeiters auf der Baustelle. „Was aber heißt dieses *mehr Mensch*, wenn wir immer mehr Menschen werden?"

Damit war der Zukunftstag bei der diesjährigen Leitfrage angelangt. Wie sind die Strukturen und Systeme der zunehmenden Größe der Gruppe anzupassen, wie bleiben dabei die gemeinsamen Werte gewahrt, was kann jeder beitragen? An vier Stationen – Kunde, Mitarbeiter, Baustelle, Geld – wurde unter den 140 Führungskräften dazu eifrig diskutiert.

„Das Neue mit dem Bewährten verbinden"

Den Austausch zum Thema Baustelle moderierten **Sven Koch** und **Ralf Pöndl**. Bei den insgesamt über 30.000 Baustellen 2018 zeigte sich eine klare Tendenz. „Die durchschnittliche Baustellengröße steigt, vor allem durch die wachsende Komplettbausparte", so Koch. Um die Arbeiten zu koordinieren und zu optimieren, setzen viele Teilnehmer inzwischen auf digitale Systeme wie den Soll-Ist-Vergleich. Mehrere Führungskräfte fahren regelmäßig auf die Baustellen, um die Nähe zu ihren Mitarbeitern zu halten.

Rainer Harbaum und **Jörg Schmischke** sprachen über Rolle und Aufgaben des Systemhauses. „Immer mehr Standorte und Gewerke gilt es zu vernetzen, und zwar so, dass die unternehmerische Freiheit des Einzelnen gewahrt bleibt. Heinrich Schmid heißt Dezentralität."

Auch gelte es bei allen Neuerungen, was Software und Systeme betreffe, „die Anwender nicht aus den Augen zu verlieren, sondern sie mitzunehmen, das Neue mit dem Bewährten zu verbinden".

Am Stand „Mitarbeiter" stellte **Stefan Linke**, Projektkoordinator der Führungs-Akademie, die neue Technik-Weiterbildungstreppe vor: „Unsere Kunden interessiert vor allem, was unser Mitarbeiter vor Ort kann und weiß. Wir benötigen technisch top ausgebildete Fachkräfte, noch tiefere Spezialisierungen." Das bringe nicht nur Vorteile für den Kunden, sondern auch für den Mitarbeiter: Die Sicherheit des Einzelnen steigt, wenn er genau weiß, was er tut.

Dirk Detert und **Michael Holtkamp** fragten: Was macht die Zusammenarbeit für unsere Kunden noch komfortabler, was bindet sie an uns? Schnelle Angebote, verbindliche Termine, feste Ansprechpartner, Lean Construction, umfangreiche Planungsleistungen, Erwartungen übertreffen, Baustellen bei Nacht – so lauteten einige Teilnehmerantworten. Ziel sei, den Kunden künftig noch mehr Arbeit abzunehmen, sich als verlässlich, immer ansprechbar, transparent und kompetent zu erweisen. Da waren sich alle einig.

So kann das Fazit des Zukunftstags lauten: Heinrich Schmid will wertvoller werden. Aber nicht allein, was Umsatzzahlen betrifft. Sondern wertvoller für jeden einzelnen Kunden und Mitarbeiter. Wertvoller für den Menschen.

In seinem Impulsvortrag „Menschen verstehen" appellierte der Kriminalpsychologe **Dr. Thomas Müller** daher, bei allem Wachstum auf ein gesundes Selbstwertgefühl zu achten. Beruflicher Erfolg, soziale Kontakte und Familie sollen im Einklang stehen. Und er erinnerte an die Kraft der Kommunikation: „Wenn Sie Ihrem Gegenüber das Gefühl geben, ‚Jetzt bist du mir wichtig', dann fliegen Ihnen die Herzen zu!"

„Der Jugend zeigen, was für ein genialer Laden wir sind": Der Bochumer Abteilungsleiter Danilo Rienahs stieß, unterstützt von Max Schmid und seinem Geschäftsbereich, mit der Agentur David&Goliath die Imagekampagne „Werde ein Heinrich Schmid" an. Wie es damit weitergeht, darüber sprach er beim Zukunftstag. Neue Mitarbeiterfilme sind geplant, dazu Banner und Messestände, mehr Social-Media-Aktivitäten – und eine Heinrich-Schmid-Kleidungslinie, die von den Schnitten und Designs eher an urbane Streetwear als an althergebrachte Arbeitskleidung erinnert. Von den begeisterten Teilnehmern war dazu vor allem eine Frage zu hören: Wann kann man die bestellen?

Uwe Schulze (l.), der den Tag moderierte, sprach mit Dr. Carl-Heiner Schmid. Der sagte: „Lasst uns unseren Weg weitergehen, er war bis jetzt gut."

Vertreter des Führungskreises sowie des Systemhauses führten durch die Workshops des Tages und zogen am Ende auf der Bühne Bilanz.

Wir fragten Teilnehmer: Wie leben Sie das Motto mehr Mensch an Ihrem Standort?

Ingo Lehmberg (l.), Standortleiter Tricosal in Chemnitz: „Auch bei uns wird das so gelebt. Dadurch haben wir eine stabile Struktur und wenig Fluktuation. Wenn man diesen Zusammenhalt auch nach außen zeigt, ist das die beste Werbung, um an neue Mitarbeiter zu gelangen."
Eric Dick, Standortleiter Tricosal in Ulm: „Dieser schwäbische Satz ‚Ned gschimpft is scho globt gnug', der gilt nicht mehr. Als Chef musst du rausfahren zu deinen Leuten, ihnen sagen: Jungs, super gemacht! Dann bist du für sie nicht mehr einfach der Typ, der im Büro vor seinen Zahlen sitzt."

Barbara Imhof, Auszubildende in Offenburg (r.): „Mehr Mensch bedeutet für mich mehr Menschlichkeit. Dass man auf der Baustelle auf die anderen achtet und nicht allein darauf, dass alles möglichst schnell fertig ist."
Paulina Engel, Auszubildende in Offenburg (l.): „Hat ein Kollege sichtlich einen schlechten Tag, sprechen wir mit ihm. Auch kümmern wir uns darum, dass alle gemeinsam etwas unternehmen, bald gehen wir Bowlen. Frauen achten darauf, deshalb können sie in einem Team nur von Vorteil sein."

Andreas Maier, Geschäftsführer in Radeberg (M.): „Um das Motto stärker zu leben, habe ich einen konkreten Vorschlag für die Veranstaltung: Ich finde, hier sollten die jungen Teamleiter und Abteilungsleiter teilnehmen. Für sie wäre es sicher eine Auszeichnung, sie könnten von den Inhalten viel mitnehmen. Beim Zukunftstag soll die Zukunft vertreten sein."
Mario Köbe, Abteilungsleiter in Radeberg (l.): „Da stimme ich zu. Mehr Mensch, das heißt, Menschen einzubinden."
Maik Tibbe, Abteilungsleiter in Erfurt (r.): „Ich achte am Standort darauf, dass meine Mitarbeiter sich gewürdigt fühlen. Das sind manchmal kleine Dinge: Komme ich zu ihnen auf die Baustelle, bringe ich Kaffee mit oder man geht gemeinsam Kaffee trinken."

Ulrike Zimmer, Niederlassungsassistentin in Köln: „Wie gewinne ich Mitarbeiter, wie motiviere und halte ich sie – für all diese Aufgaben kommt es vor allem auf eines an: gute Kommunikation."
René Westfahl, Niederlassungsleiter in Köln: „Den neuen Messestand, der heute gezeigt wurde, nutzten wir bereits bei einer Messe im Rheinenergiestadion, wir hatten unsere Azubis dabei. Das kam richtig gut an: Zehn der jungen Besucher machen bei uns ein Praktikum."

Stephan Lägeler, Niederlassungsleiter in Offenburg: „Ehrlichkeit und eine offene Fehlerkultur: Dadurch wächst die Mannschaft zusammen."
Manuela Roser, Niederlassungsassistentin in Offenburg: „Mehr Mensch, damit verbinde ich Wertschätzung. Unter uns Assistentinnen am Standort werden viele Entscheidungen gemeinsam getroffen, jeder fühlt sich gehört, das macht das Team aus."

Tiziano Galli, Niederlassungsleiter in Wiesbaden (M.): „Spannend fand ich heute das Thema Perspektivwechsel: in Situationen öfter den Blick der Gegenseite einzunehmen. Auch die Ideen zur neuen Arbeitskleidung fand ich super!"
Alexander Oechsler, Teamleiter in Mainz (r.): „Die Jugend kommuniziert anders. Vielleicht sollten wir von unseren Azubis nicht mehr verlangen, uns bei allen Anliegen anzurufen, sondern ihnen erlauben, sich auch per Messengerdienst melden zu dürfen."
Thorsten Weckenmann, Kundenmanager in Stuttgart (l.): „Zeitdruck und Kundenkritik treffen als Erstes oft den Handwerker auf der Baustelle. Da ist es wichtig, dass die Firma das ausgleicht, indem sie ihm genügend Wertschätzung entgegenbringt."

Mehr Mensch

Dr. Carl-Heiner Schmid

Holleri-di-dudl-jö?

Handwerk ist so alt wie die Menschheit. Handwerk hat alle Höhen und Tiefen dieser Reise nicht nur überlebt, sondern erfolgreich bewältigt. Handwerk, das ist Zukunft pur. Diese Tatsache hemmt und fördert zugleich. Ein Beispiel:
Vor vier Jahrzehnten wurde der Fachbereich Handwerk an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Stuttgart eingerichtet. Auf Ansinnen des Hauses Heinrich Schmid.
Es war eine kleine Bildungsrevolution. „Studierte Meister im Handwerk" – das geht nicht, das braucht es nicht, war der Kommentar landauf, landab. Heute ist das Ganze Führungsalltag bei HS.
Tradition und Moderne haben sich nicht nur klug vereint, sondern ergänzen sich auch bestens.
Vor diesem Hintergrund war es für mich hochinteressant zu erfahren, dass im schweizerischen Luzern an der Musikhochschule 2018 Jodeln als Studienfach eingerichtet wurde. Warum?
Jodeln ist für klassische Musikliebhaber meist das Singen zusammenhangloser Silben, bei stocksteifem körperlichem Vortrag und fehlender schauspielerischer Leistung. Könnte es da also nicht auch Sinn machen, dass ein paar Musikprofs dieses herzerfrischende Brauchtum des Jodelns weiterentwickeln?
Gesang ist Mundwerk und wird von der Zunge ganz stark mitgestaltet. Dieser besondere Muskel ist um ein Vielfaches besser in seinen Leistungen als alle zehn Finger und zwei Hände, die uns klassischen Handwerkern Leben einhauchen. Warum sollte also Handwerk vom Mundwerk nicht lernen können?
Denn was die Musikhochschule in Luzern heute beim Jodeln aus gutem Grund anschiebt, nämlich ein Überdenken klassischer Modelle, das braucht das Handwerk genauso dringend. Da kann der eine vom anderen lernen. Die Idee Duales Gymnasium, also Abitur und Gesellenbrief im Doppelpack, kommt aus dieser Küche. Alle Beteiligten arbeiten mit großer Freude an diesem Modell, erste Erfolge sind da, die uns weiter anspornen. Diridi-di-dudl-dö!
Sie wissen, was Diridi-di-dudl-dö heißt? Es ist die begeistert gesungene Antwort aller Jodler auf ihren charmanten Silbenstart Holleri-di-dudl-jö.
– Alles gehört und nicht verstört?

ch_schmid@heinrich-schmid.de

Die Online-Meisterklasse 2018-2019 in der HS-Lehrwerkstatt.

Während die HS-Führungskräfte beim Zukunftstag die Weichen für das gesamte Unternehmen stellen, bauen keine zehn Meter weiter zwölf Online-Meisterschüler an ihrer eigenen Zukunft

„Wir üben heute edle Malertechniken und bereiten uns auf die praktische Meisterprüfung vor", erklärt **Frank Bauer** vom HS-Standort Wiesbaden. Die Stimmung ist gelöst. Es wird viel gelacht – und trotzdem fleißig gearbeitet. Kursleiterin **Susanne Kiesewetter** von der Führungs-Akademie ist voll des Lobes. „Die Schüler sind alle sehr engagiert."
Das müssen sie auch sein, denn die Anforderungen der Online-Meisterschule sind hoch. „Was andere in einem Jahr machen, machen wir in einem halben", betont **Matthias Niedermeier** vom Malerbetrieb Beckert aus Lörrach.
Trotzdem sehen die Meisterschüler das Modell als Chance, so auch Frank Bauer. „Heinrich Schmid hat mir die Möglichkeit gegeben, die Meisterprüfung zu machen. Alleine hätte ich das nie geschafft."

Duale Meisterausbildung Maler und Lackierer

Seit 2007 gibt es die Duale Meisterausbildung bei Heinrich Schmid mit der Führungs-Akademie. Der theoretische Unterricht erfolgt unterstützend teilweise online. Die praktische Ausbildung findet für die **Fachrichtung Gestaltung** an der Handwerkskammer in Erfurt und in der HS-Werkstatt in Reutlingen statt. Aktuelle Termine zu Meisterkursen finden Sie in dieser Ausgabe auf Seite 4.

@ Mehr Informationen: Michael Pfeffer, m_pfeffer@heinrich-schmid.de

Stärken bündeln

Alles aus einer Hand – der Standort Reutlingen praktiziert dies seit Jahren. Wie geht es weiter?

Sven Zschoke (Standortleiter Elektro), Michael Schüle, Ivo Grees, Kevin Eboigbe, Renata Kinces (Niederlassungsassistentin), Yilmaz Calis, Florian Hipp, David Löwen, Dominik Frank (v. l.).

„Durch Wartungsverträge sind wir öfter beim Kunden. Davon können auch unsere klassischen Gewerke profitieren." Mit „wir" meint **Dominik Frank** die technischen Gewerke Elektro und Sanitär-Heizung-Klima (SHK) vom Standort Reutlingen. Der Standortleiter ist seit gut einem halben Jahr für diese verantwortlich. Eines seiner Ziele: die Zusammenarbeit mit den klassischen Gewerken – den Malern, Trockenbauern, Boden- und Fliesenlegern von Heinrich Schmid – noch weiter vorantreiben.
Vertrauen schaffen, Berührungsängste überwinden, bekannter werden – darum geht es. „Wir müssen nicht nur unsere Kunden, sondern auch die internen Kollegen mit Qualität, Zuverlässigkeit und Schnelligkeit begeistern. Wir brauchen einen Wow-Effekt", so Frank. Von der internen Zusammenarbeit profitieren alle, auch der Kunde. Dessen Vorteile sind offensichtlich. Er hat nur einen zentralen Ansprechpartner und erhält eine qualifizierte, branchenübergreifende Beratung. Dadurch ergibt sich eine hohe Planungssicherheit mit transparenten Kosten.
„Leistungen aus einer Hand" sind ein Megatrend, erklärt Frank. Dieser sei unumkehrbar. „Die Kunden sind es leid, beispielsweise bei Badsanierungen viele unterschiedliche Gewerke zu koordinieren. Das übernehmen immer öfters wir – gerne gemeinsam mit unseren internen Kollegen." Genau darin liege die Stärke von Heinrich Schmid; heute und mehr denn je in der Zukunft.

Dominik Frank – Standortbestimmung beim Zukunftsworkshop der technischen Gewerke.

Ein anspruchsvoller Beruf

Bei der Komplettsanierung eines Bürogebäudes in Leinfelden stellt das Team von HS-Elektro seine Leistungsfähigkeit unter Beweis

HS-Elektriker Lucas Janicke bei der Arbeit: Hightech trifft Tradition.

„Die geben richtig Gas. Ich bin sehr zufrieden. Heinrich Schmid ist die Firma, die hier am meisten dafür sorgt, dass die Baustelle fertig wird. Da kann sich der Bauherr nur bedanken." Der so in höchsten Tönen lobt, ist Fachbauleiter **Achim Eberhardt** aus Plochingen. Bei der Sanierung in Leinfelden ist der selbstständige Fachplaner für die Planung, Ausschreibung und Bauleitung der elektrotechnischen Anlagen verantwortlich. Eine Aufgabe, bei der er sich auf die Handwerker voll und ganz verlassen muss. „Das Wichtigste ist Fachwissen. Ein Elektriker muss über so vieles Bescheid wissen: Brandschutz, Statik, elektrotechnische Normen und Vorschriften, ... und dann natürlich die ganze Technik. Für mich ist Elektriker einer der anspruchsvollsten Berufe."
Anspruchsvoll ist auch die Generalsanierung des Bürokomplexes in Leinfelden. „Das komplette Gebäude wird grundsaniert", erklärt uns der Niederlassungsleiter von HS-Elektro, **Sven Zschoke**. „Das sind über 6.500 Quadratmeter Bürofläche – in sechs Monaten." Rund 10 Millionen Euro werden verbaut, allein der Auftragswert für Zschokes Standort liegt bei 1,3 Millionen. „Der größte Auftrag, den wir jemals hatten." Der umfasst im Grunde genommen das komplette Leistungsspektrum des Standorts: Medientechnik, Netzwerke und IT, Telefonie-Hardware, Sicherheitsbeleuchtung, Schaltanlagen, Beleuchtungstechnik, ...
Alle Mitarbeiter sind gefordert. **Alexander Bouloutas** ist als Bauleiter vor Ort die gute Seele der Baustelle und „immer ansprechbar", wie er selber sagt. Keine leeren Worte. In der kurzen Zeit unseres gemeinsamen Rundgangs organisiert er zwei Akku-Schrauber und einen Schließzylinder für die Mieter, behebt einen Stromausfall, stimmt mit der Bauleitung den Einsatz anderer Gewerke ab und trommelt nebenbei die Kollegen für den Fototermin zusammen. Er lächelt dabei. „Ich schaue halt, dass die Zahnrädchen ineinandergreifen."

Niederlassungsleiter Sven Zschoke (rechts) mit Technik-Projektleiter Burim Haljilji: „Der größte Auftrag, den wir jemals hatten."

Fachplaner Achim Eberhardt und HS-Bauleiter Alexander Bouloutas (v. l.).

Das Team von HS-Elektro in grünen Shirts, stehend v. l.: Manuel Marktanner, Kevin Eboigbe, Zvonimir Maric, Lucas Janicke, Vitomir Vucetic mit Nachunternehmern. Kniend Alexander Bouloutas (l.) mit Goran Antic.

Vertrauen, das sich auszahlt

Wenn aus einem Trockenbauauftrag eine Komplettsanierung wird

Vor fünf Jahren erhielt Trockenbau-Abteilungsleiter **Holger Herre** den Auftrag, den Sanitärbereich im Gebäude eines Automobilzulieferers in Markgröningen zu sanieren. Er erinnert sich: „Irgendwann hieß es: ‚Könnt ihr das noch machen' ... ‚Könnt ihr das noch machen'." Und Herre konnte. Am Ende organisierte er die komplette Sanierung. Er ließ beispielsweise vom HS-Schreinerstandort in Pfullingen eine Küche und von einem Metallbauer eine Fluchttreppe bauen und montieren. „Der Bauherr sagte damals nur: ‚Herr Herre, Sie machen das schon.' Aus ursprünglich 150.000 Euro Auftragssumme wurden so über 300.000 Euro."
Heute, fünf Jahre später, werden zwei weitere Sanitärbereiche saniert. Und wieder übernehmen Herre und sein Team den kompletten Umbau. „Der Geschäftsführer ging mit mir durch die Räume und sagte nur ‚Wir machen das genauso wie damals. Gleiche Fliesen, gleiche Objekte, gleiche Farbe, ...' Dann haben wir nur noch zwei Termine abgestimmt, nämlich wann wir anfangen und wann wir fertig sind. Das war's. Alles andere organisiere ich."
Ein Rundum-sorglos-Paket also, das Herre liefert. Dabei setzt er unter anderem auf die Zusammenarbeit mit den HS-Kollegen der Abteilungen SHK und Fliesen aus Reutlingen. „Warum soll ich externe Firmen beauftragen, wenn wir eigene Leute haben?", fragt er. „Außerdem kennt **Michael Schüle** die Baustelle noch von damals."
Schüle ist Arbeitsgruppenleiter in der SHK-Abteilung. Seit über 30 Jahren arbeitet er als Installateur, seit fünf Jahren bei Heinrich Schmid. Ein Profi durch und durch. Einer, der seinen Beruf liebt. „Die Vielseitigkeit macht unser Gewerk so besonders", schwärmt er. „Moderne Bäder, innovative Heizsysteme, regenerative Energiegewinnung ..."
Die interne Zusammenarbeit hier auf der Baustelle klappt super, sagt er. „Wir harmonieren gut miteinander. Maler, Trockenbauer, Fliesenleger – wir arbeiten Hand in Hand." Das ist auch notwendig, denn auf der Baustelle ist Flexibilität gefragt, erklärt Schüle. „Es gibt beispielsweise nur ein Absperrventil. Wenn wir das abstellen, ist das ganze Gebäude ohne Wasser. Daher fangen wir manchmal extrem früh an, um den Betriebsablauf des Kunden nicht zu stören."
Durch überdurchschnittliches Engagement, geschenktes Vertrauen zurückzahlen; das kommt sowohl bei externen als auch bei internen Kunden gut an.

Francesco Matino beim Verlegen der Wandfliesen.

Holger Herre, Maler-Abteilungsleiter vom Standort Göppingen.

Fliesenleger in Rot, Installateure in Türkis: Francesco Matino, Maximilian Egler, Bernd Rödel, Michael Schüle und Sigmar Fleischmann auf der Baustelle in Markgröningen (v. l.).

Mehr als Maler

Malerlehrlinge können an der August-Bebel-Schule in Offenbach eine Berufsschulklasse der Fachrichtung Gestaltung und Instandhaltung mit der Vertiefung Ausbautechnik besuchen. Trotz schwierigen bildungspolitischen Rahmenbedingungen entwickelte sich das einstige Pilotprojekt zum Erfolgsmodell. Warum, das erfuhren wir vor Ort

Lehrer Jens-Oliver Stock (stehend) mit den Auszubildenden Julia Mergner, Danjal Dehvar, Krystian Lepczynski, Niklas Gausman und Mario Schatzlmair (v. l.)

Lehrerkollegium mit Schülern in der Ausbildungswerkstatt der August-Bebel-Schule. Rund 90 Schüler haben bislang das Offenbacher Modell erfolgreich absolviert.

Jens-Oliver Stock und **Ingmar Niehus** begrüßen sich wie gute Bekannte. Seit einigen Jahren begleiten beide das Offenbacher Modell – Stock, der Lehrer, und Niehus, der Unternehmer. Die Idee, eine Malerklasse mit Vertiefung im Trockenbau zu gründen, entstand 2013. „Hintergrund war, dass viele Gewerke auf der Baustelle nur sich selbst und die eigenen Interessen sehen", erklärt Stock. „Wir wollten ein Gewerke übergreifendes Bewusstsein fördern."
Bauherren reagieren auf die Gewerketrennung auf Baustellen und in der Berufsausbildung mit Unverständnis. Sie fordern flexible Lösungen und kompetente Auftragnehmer. „Jeder Betrieb, ob klein oder groß, muss Komplettleistungen anbieten", weiß Niehus, Standortleiter von Heinrich Schmid in Frankfurt. „Bei Malerarbeiten fallen oft Trockenbauarbeiten an, meist in kleinem Umfang. – Die Malerinnung hat mit diesem Projekt großen Weitblick bewiesen."
„Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt im Bereich Gestaltung und Instandhaltung, mit einem hohen Grad an Ausbau- und Trockenbauthemen. Wir bewegen uns dabei im Rahmen des Lehrplans", betont Jens-Oliver Stock. Gemeinsam mit der Abteilungsleiterin **Dr. Tanja Dettmering**, dem Koordinator für den fachpraktischen Unterricht, **Peter Hoffmann**, sowie den beteiligten Fachlehrern hat er das Projekt permanent weiterentwickelt. „Die Schulleitung und die Lehrkräfte leisten erstklassige Arbeit", lobt Niehus. „Wir haben uns gesucht und gefunden – eine ideale Kooperation."
Neben der August-Bebel-Schule gibt es noch weitere Akteure: der Hauptverband Farbe Gestaltung Bautenschutz, die Maler- und Lackiererinnung Rhein-Main, das Berufsbildungs- und Technologiezentrum Weiterstadt der Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main und natürlich die Ausbildungsbetriebe aus der Region Offenbach. Die Beteiligten treffen sich mindestens einmal im Jahr. „Alle stehen hinter dem Projekt und spüren, dass sie hier an etwas Besonderem beteiligt sind", schwärmt Stock. „Gestalten zu können ist eine erfüllende Sache. Ich erinnere mich an den ersten Jahrgang, der 2016 die Prüfung ablegte. Das war schon toll, lauter strahlende Gesichter."
„Die jungen Leute abholen und ihnen etwas Neues bieten. Unser Handwerk sexy gestalten. Hier ist etwas Großartiges entstanden", lobt Ingmar Niehus. „Ich spüre das in Bewerbungsgesprächen mit Schülern. Wenn ich von diesem Ausbildungsgang hier berichte, sind die immer ganz begeistert. Die jungen Leute sagen: ‚Mehr als Maler – das klingt interessant'."
Umso verständnisloser reagieren Niehus und Stock, wenn die Bürokratie mal wieder blind zuschlägt. So wie neulich, als einem Auszubildenden der Schulbesuch in Offenbach verweigert wurde. Jens-Oliver Stock erzählt: „Der junge Malerlehrling kam aus einem anderen Berufsschulbezirk, wollte aber partout bei uns in die Schule, um die Vertiefungsrichtung Ausbautechnik einzuschlagen. Als ihm der Schulwechsel verweigert wurde, hat er die Lehre abgebrochen. Jetzt macht er ganz was anderes. Da frage ich mich: ‚Wer hat denn da gewonnen?'"

Abteilungsleiterin Dr. Tanja Dettmering im Gespräch mit Ingmar Niehus.

Schülerstimmen

Julia Mergner: „Mein Chef hat mir diesen Ausbildungsgang empfohlen. Im Betrieb bin ich hauptsächlich im Malerbereich beschäftigt. Nun komme ich auch mit Trockenbau in Berührung. Das ist spannend. Manche sagen, das ist zu anstrengend. Aber da habe ich keine Bedenken. Wenn ich Hilfe brauche, sind meine Kollegen für mich da."

Mario Schatzlmair: „Ich bin gebürtiger Österreicher und habe lange als Hilfsarbeiter im Trockenbau gearbeitet. Irgendwann dachte ich, jetzt machst Du eine Malerlehre. Für mich ist das genial hier: Ich lerne in der Theorie, was ich in der Praxis schon immer gemacht habe."

Wie bewährt sich das Offenbacher Modell in der Praxis? Wir besuchen einen aktiven und einen ehemaligen Schüler auf der Baustelle. Dort treffen wir zuerst deren Abteilungsleiter **Marc Frommer**. Er ist gelernter Stuckateur und Bauleiter. Bei Heinrich Schmid in Bretten leitet er eine Abteilung mit fünf Mitarbeitern. „Unser Tätigkeitsfeld ist der moderne Innenausbau." Der 21-jährige **Florian Schiffel** arbeitet bei Frommer im Team. „Nach dem Abi habe ich bei Heinrich Schmid ein Praktikum gemacht", erzählt er. „Da habe ich gemerkt, dass mir das Konstruktive mehr liegt als das Gestalterische." Trotzdem begann er die Lehre als Maler und Lackierer. „Mir kam entgegen, dass man in der Schule in Offenbach beides beigebracht bekommt. 2 in 1 – für mich war das ideal."
Auch Marc Frommer ist vom Offenbacher Modell überzeugt. „Für Malerbetriebe, die im kleineren Stil Trockenbauarbeiten ausführen, ist die August-Bebel-Schule alternativlos. Die Lehrlinge lernen dort Gewerke übergreifend denken. Sie blicken übern Tellerrand. Mein Ziel ist es, selbst auszubilden. Gäbe es die Schule nicht, könnte ich das nicht und müsste mich auf Quereinsteiger und Hilfsarbeiter beschränken."
Momentan besuchen drei Auszubildende aus Bretten die Offenbacher Schule. Einer von ihnen ist **Alessandro Erb**. Während sich Florian Schiffel zum Innenausbau hingezogen fühlt, sieht Erb seine Zukunft eher im Malerbereich. „Das macht mir mehr Spaß." Doch für welchen Schwerpunkt sich die Azubis später entscheiden, ist im Grunde egal. In der Schule lernen sie beides. Flexibel in der Ausbildung, flexibel im Job – das Offenbacher Modell scheint aufzugehen.

Marc Frommer, Florian Schiffel, Alessandro Erb (v. l.)

Du bist noch kein Heinrich Schmid?
Werde einer!
TOP JOB Top-Arbeitgeber 2018
Das Beste an uns sind unsere Mitarbeiter.
DEUTSCHLAND TEST DEUTSCHLANDS BESTE AUSBILDUNGS-BETRIEBE FOCUS MONEY
Unsere Ausbilder sind ausgezeichnet.
Bewirb dich unter:
werde-ein-heinrich-schmid.de

Jubilare

Wir sagen: „Danke schön!"

35 Jahre
Wilfried Schürmann – Bochum; **Aydin Bakir** – Reutlingen
30 Jahre
Zdislaw Lewandowski – Homburg; **Peter Schulz** – Halter Heilbronn
25 Jahre
Francis Leininger – Baden-Baden; **Csaba Huszar** – Linz; **Mustafa Yuksel** – Mulhouse; **Dominique Felden** – Saverne
20 Jahre
Yehia Raslan – Bretten; **Martin Lokodi** – Gersthofen; **Juri Schander** – Göppingen; **Uwe Diesel** – Jena; **Markus Rinke** – Radeberg; **Enzo Antonaci** – Reutlingen; **Alexander Weida** – Stammheim
15 Jahre
Daniel Scholz – Chemnitz; **Ralf Wiedemann** – Limbach-Oberfrohna; **Michael Ziegler** – Weilerbach; **Hans-Peter Goldberg** – Weimar
10 Jahre
Rachid Lalaouna – Basel; **Rene König** – Chemnitz; **Ibadete Arifi** – Eschbach; **Michael Schöpflin** – Freiburg; **Manuela Sack** – Göppingen; **Sascha Lauffer** – Karlsruhe; **Lars Häußler** – Naumburg; **Jörg Danko** – Nürnberg; **Aurelio Leva Lopez** – Santa Ponsa

Aufsteiger

Herzlichen Glückwunsch!

Vorarbeiter/-in:
Gabriele Damigella, **Stefan Umbreit** – Eschbach; **Sebastian Kögler** – Freiburg; **Stefan Hörsing** – Hamburg; **Ludovic Esto** – Limbach-Oberfrohna; **André Moog** – Wiesbaden; **Steffen Reinwarth** – Zwickau

Arbeitsgruppenleiter/-in:
Christian Pataki – Albstadt; **René Kletsch**, **Andreas Mellen** – Düsseldorf; **Lubomir Hofmann** – Eschbach; **André Ache** – Essen; **Jan Schamkofsky** – Hamburg; **Manuel Wörner** – Heilbronn; **Michael Kluwe** – Nürnberg; **Dennis Bogun**, **Patrick Pertzl** – Regensburg; **Pascal Maier** – Reutlingen

Termine

Technik-Schulung
Technische Weiterbildung ProBau, 13. Block
16. + 17.10.2019 Reutlingen
Bodenbeläge-Führerschein
06.05.2019 Ehingen
Schimmel-Führerschein und Schimmelsachkunde
03. + 04.09.2019 Chemnitz
25. + 26.09.2019 Reutlingen
Asbestkurse TRGS 519-4c (kleiner Asbestschein) für Maler / Lackierer und Trockenbauer
30. + 31.10.2019 Freiburg
Akustik-Fachkraft
23. + 24.10.2019 Reutlingen
Brandschutz Führerschein
16. + 17.5.2019 Gersthofen
Fachbauleiter Brandschutz
Start: 12.09.2019 - 17.01.2020 (5 x 3 Tage) Reutlingen, Bretten

Meister
Akustik- und Trockenbaumeister
Start 04.05.2019
Maler- und Lackierermeister
Start 25.10.2019
Bauten- und Korrosionsschutz-Meister
Start 21.11.2019
Meisterprüfungsvorbereitung Teil III
Start 19.05.2019
Meisterprüfungsvorbereitung Teil IV/AEVO
Start 18.05.2019
Michael Pfeffer
m_pfeffer@heinrich-schmid.de

Impressum
Herausgeber: Heinrich Schmid Systemhaus GmbH & Co. KG Geschäftsbereich Kommunikation Reutlingen
Verantwortlich für die Gesamtausgabe: Josef Schneider Telefon: 0711 65 54 00 01 E-Mail: j_schneider@heinrich-schmid.de
Anschrift der Redaktion: redaktion24 GmbH Josef Schneider Nobelstraße 15 70569 Stuttgart
Redaktion: Melanie Diehm, David Krenz, Josef Schneider
Druck: LFC print+medien GmbH, Reutlingen Tel.: 07121 30189-12 Fax: 07121 30189-19
Bildnachweise: Seite 1: Simone Marschall (Marschallplan), Stefan Klein (Die Kavallerie) Seite 2: HS; Josef Schneider (redaktion24) Seite 3: HS; Josef Schneider (redaktion24) Seite 4: Josef Schneider (redaktion24)
Nachdruck nur mit Zustimmung der Redaktion unter Quellenangabe. Beiträge ohne Verfasserangabe sind redaktionell. Alle Rechte vorbehalten.